

Die 64. Delegiertenversammlung Pro Infirmis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 17

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

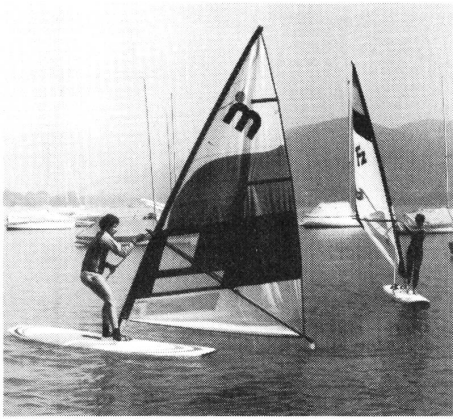
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Übung macht den Meister

ter konnte man mit der kompletten Surfausstattung die ersten Versuche unternehmen. Jedermann musste aber erfahren, dass auch Surfen erlernt werden muss. Diese Devise galt auch für die Volleyballer. Ehe Haldemann anspruchsvollere Trainingsmethoden vermittelte, musste die technische Grundschulung beherrscht werden. Es wurde auch dafür gesorgt, dass man zum Spielen kam. Nicht nur sportliche Aktivitäten prägten das Lagerleben. Den Teilnehmern wurde auch die Möglichkeit gegeben, sich an den Ausflügen und Wanderungen zu beteiligen. Mit den Beatushöhlen besuchte man eine interessante, kulturhistorische Stätte des Berner Oberlandes. Eine 5stündige Wanderung vom Briener Rothorn hinunter zum Brünig bewirkte bei einzelnen Muskelkater, doch Tage später wagten die gleichen bei hochsommerlichen Temperaturen sogar einen beschwerlichen Aufstieg auf den Niesen. Die Migrosgenossenschaft Bern spendierte uns einen nachmittäglichen Ausflug auf das Schilthorn, verbunden mit einem Abendessen in Müren. Reisebegleiter war, wie könnte es anders sein, der ehemalige Schweizer Spitzenkünstler Peter Rohner. Für den Besuch des in der Schweiz einzigartigen Freilichtmuseums Ballenberg war die Zeit zu knapp. Die ganz Unentwegten bewiesen Mut, stiegen beim Tierpark der Stadt Bern in die Fluten der Aare und schwammen die knapp 1,5 km lange Strecke zum Marzilibad hinunter. Eine Grillparty sowie eine Abendrundfahrt auf dem Thunersee trugen auch zur guten Stimmung bei.

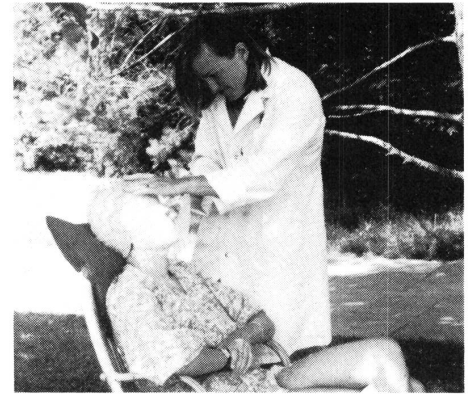
Gehörlose gestalten selbst

Dass zum Beispiel auch für Bildung etwas getan wird, dafür sorgte die gehörlose Margrit Tanner aus Zürich. Sie kam extra für einen Abend nach Gwatt, um einen interessanten Vortrag über die Geschichte des Kanton Berns zu geben. Haben Sie zum Beispiel gewusst, dass vor Jahrtausenden der Thuner- und der Brienersee ein See war und Wendelsee hiess? Sicher nicht! Ein Diskussions-

abend mit dem aktuellen Thema der Gebärdensprache wollte kaum enden. Da hat es sich gezeigt, wie aktuell diese Frage momentan erscheint. Auch die Kreativität der Teilnehmer kam sichtbar zum Ausdruck. Geschickte Hände formten Gipsmasken, die nachher bunt bemalt wurden. Eine Gruppe beschäftigte sich mit dem Lagerthema «Leben – Gestalten – Geniessen» und wählte aus rund 200 Fotografien die Passenden aus. In einer sehr gut improvisierten Ausstellung konnte man dieses Lagerthema in Bildern und Worten verdeutlicht begutachten. Hilfsleiter Ruedi Graf aus St. Gallen verstand es auch vorzüglich, mit einigen Talenten ein Pantomimenspiel nach dem erwähnten Lagerthema einzustudieren. Das Spiel wurde nachher auf Video aufgezeichnet und in Form einer rekonstruierten Fernsehsendung am Bildschirm gezeigt. Beat Kleeb führte uns ausführlich eine Videodemonstration vor, an der sich jedermann aktiv beteiligen durfte. Die freien Stunden benützte man zum Baden, zum Pingpongspielen usw. Das der Heimstätte angegliederte Restaurant wurde zum beliebten Treffpunkt, dies besonders am Abend. Hier traf man sich zum Gedankenaustausch. Ja, es wurden öfters interessante Themen diskutiert. Sogar das Gartenschach unter freiem Himmel wurde hie und da benutzt.

Willkommene Besucher

Schachkönig Daniel Hadorn weilte für ein paar Stunden in Gwatt und fand sofort einen Spielpartner. Doch Ruedi Graf weilte in Gedanken mehr in den Ferien und musste Hadorns Schachkünsten bald klein begeben. Auch besuchte uns der 70jährige Max Kopp aus Bern. Trotz brütender Hitze bewältigte er mit dem Rennvelo die Strecke nach Gwatt, um die Aktivitäten des SGB mitzuerleben. Ein Witzbold meinte, er käme direkt von der



Gipsmasken formen

Tour de France. Auch traute man den Augen kaum, als man im kühlen Nass des Thunersees Willi Pfister (Pfarrer i. R.) entdeckte. Auch er wollte einige Eindrücke vom Jugendlager gewinnen. Da war auch das ehemalige SGB-Vorstandsmitglied Trudi Brühlmann aufgetaucht. War es vielmehr Heimweh zu ihren ehemaligen Vorstandskollegen? Sogar ASASM-Vorstandsmitglied Veuve unterbrach seinen Ferianausflug und schaute schnell bei uns in Gwatt herein.

Positive Aspekte

Will man Bilanz ziehen vom Umfeld des Jugendlagers, darf man ehrlich sagen: Der SGB hat es verstanden, ein solches Lager aufzuziehen. Es hat sich einmal mehr gezeigt und erwiesen, dass Gehörlose mit anspruchsvolleren Aufgaben betraut werden können. Im Lagerteam herrschte ein flotter Zusammenarbeitsgeist zwischen fünf Gehörlosen und zwei Hörenden. Sie alle haben sich als Mensch und Partner gemeinsam mit den Teilnehmern für das Gelingen des Lagers eingesetzt.

Für 1984 ist das Jugendlager in Randschlin oberhalb St. Moritz geplant. WaG

Die 64. Delegiertenversammlung Pro Infirmis

18. Juni 1983 in Zug

Wer mit behinderten Mitmenschen zu tun hat, weiss, dass vor aller Hilfe durch Geldmittel Geborgenheit und Anerkennung stehen. Das betonte alt Bundesrat Dr. E. Brugger als Präsident der Pro Infirmis in seiner Eröffnungsansprache. Wenn die Zentralsekretärin Erika Liniger sagt: «Der Nichtbehinderte kann machen, was er will. Der Behinderte muss wollen, was er kann», müssen wir über diese Feststellung doch etwas nachdenken.

Neben den an jeder Delegiertenversammlung laufenden obligatorischen Geschäften war für uns das Podiumsge-

spräch am Nachmittag von grösstem Interesse.

Teilnehmer am Podiumsgespräch waren: Bundesrat Dr. E. Brugger, Frau E. Liniger, Herr A. Lüthy, Bundesamt für Sozialversicherung, Frau H. Gruber, Präsidentin der ASKIO, Herr A. Astori, Arbeitsausschuss Pro Infirmis, Frau H. Senn, Statistische Meldestelle für Behinderte, Zürich, Herr K. Nussbaum, Sektion Zug des Schweizerischen Invalidenverbandes, und Herr Nationalrat Dr. A. Muheim.

Da muss ich vorausschicken: Wir haben in der Schweiz nach Schätzungen etwa 500 000 Körperbehinderte, 400 000

Schwerhörige, 180 000 Geistigbehinderte, 100 000 milieu- und verhaltensgestörte Kinder, 30 000 Epileptiker und 25 000 Sprachbehinderte, 7000 Blinde und Sehschwache und 7000 Gehörlose.

Die Pro Infirmis hat 40 Fürsorge- und Beratungsstellen. Ihr als Dachorganisation angeschlossen sind 13 Fachverbände. Wir haben in der Schweiz einen Bundesrat, bestehend aus sieben Departementen: das Militärdepartement, das Volkswirtschaftsdepartement, das Departement des Innern, das Finanzdepartement, das Justiz- und Polizeidepartement, das Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement und das Departement für auswärtige Angelegenheiten. Ein Departement für soziale Angelegenheiten gibt es in unserem Land nicht.

Diese Lücke sollte eine «Eidgenössische Kommission für Behindertenfragen» schliessen. 50 Mitglieder sollte sie umfassen. Die Hälfte sollten behindert sein. Jede Behindertengruppe muss in der geplanten Kommission vertreten sein. Die Kommission wird dem Departement des Innern unterstellt. Das Sekretariat wird durch das Departement geführt.

Wenn Bundesrat Dr. Brugger sagt, die Behinderten würden bisweilen behandelt und verwaltet, so will man durch die zu schaffende Kommission gerade dieser Gefahr aus dem Wege gehen. In dieser Kommission sollen alle Bedürfnisse, alle Sorgen, alle Wege und Ziele um jede Besserstellung zusammengetragen werden. Wir denken an Früherfassung, Schulung, Berufsabklärung, berufliche Ausbildung, Weiterbildung und an alle Fragen, die in verstärkter Masse im Alltag an den Behinderten herankommen. Damit weniger verwaltet wird, müssen die Bedürfnisse im Vordergrund stehen. Die Herren und Damen in der Politik dürfen nicht nur die Behinderung sehen, den Behinderten ansehen, sie müssen mit der Situation der Behinderten in unserer Gesellschaft vertraut werden. Wer geht heute auf diesem Weg?

Im rücksichtslos ablaufenden Verkehr hat es heute der Behinderte nicht leich-

ter. Man muss hier auch an den Verkehr mit massgebenden Politikern denken. Die Behinderten sind im Parlament nicht vertreten. Wären sie es, so würden auch sie wohl hauptsächlich Vertreter ihrer Gruppe sein. Wer aber im Parlament nicht einer grossen politischen Gruppe angeschlossen ist, hat zu wenig Kraft. Hier müsste eine die Regierung beratende Kommission, eben die «Eidgenössische Kommission für Behindertenfragen» in die Lücke treten.

Ist die geplante Kommission nicht zu gross? Wird das nicht ein schwerfälliger Apparat? Erreicht man Ziele, die man heute sieht?

Wir haben unseren Ausführungen Zahlen vorangestellt. Und da kommt im Gespräch die Frage: «Werden durch die Vertretung in der grossen Kommission nicht die grossen Verbände noch stärker und die kleinen schwächer?» So sind zum Beispiel Körperbehinderte siebenmal stärker an Zahl als Gehörlose. Wenn man will, dass jede Stimme gehört wird, muss hier ein gerechter Weg gefunden werden. Daran zweifle ich nicht.

Lassen Sie mich zum Schluss aus dem Tagungsbericht der Pro Infirmis über das zweite Forum Davos zitieren:

«Treffend wurde in Davos festgestellt, dass es in diesem Jahrhundert in der Sozialpolitik bisher eigentlich immer vorwärtsgegangen ist. Gegenwärtig stehen die Zeichen nicht mehr so günstig. Es muss angenommen werden, dass die Behinderten von der Rezession und der Krise der öffentlichen Finanzen besonders stark betroffen werden. Wenn jede Organisation weiterhin nur für sich schaut, werden am Schluss alle verlieren. Die Organisationen der Behindertenhilfe sind deshalb in Davos mehrmals nachdrücklich auf die Verantwortung aufmerksam gemacht worden, in erster Linie die Sache der Behinderten und erst in zweiter Linie diejenige ihrer eigenen Organisation zu vertreten. Aus diesem Verantwortungsgefühl heraus müsste sich zwangsläufig ein Weg zu einer besseren Koordination ergeben.» EC

Im Rückspiegel

Ausland

- Der französische Staatspräsident Mitterrand traf sich mit dem deutschen Bundeskanzler Kohl.
- In Polen wurde das Kriegsrecht aufgehoben. Was wird sich ändern?
- Bei Erdbeben in Japan fanden gegen 100 Personen den Tod.
- Bei einem Dammbruch in Kolumbien verunglückten 120 Arbeiter tödlich.
- Grosse Überschwemmungen in Indien forderten 713 Todesopfer und in Südchina über 100.
- Bürgerkriege und Machtkämpfe werden da und dort auf unserer buckligen Erde ausgetragen.
- Unter dem sozialistischen Ministerpräsidenten Bettino Craxi ist die neue Regierung in Italien vereidigt worden.
- An der Südküste Afrikas ist ein spanischer Öltanker in Brand geraten. Man rechnet mit Schäden von vielen Millionen.
- In Guatemala kam durch einen Putsch General Mejia an die Macht.
- S. Shagani, der Präsident des afrikanischen Staates Nigeria, wurde wiedergewählt.
- Papst Johannes Paul II. ist auf einer Pilgerfahrt in Lourdes, Frankreich.

Inland

- Drei Wanderer im Walenseegebiet wurden durch einen Blindgänger getötet und drei schwer verletzt.
- Im kommenden Herbst treten aus dem National- und Ständerat 16 Mitglieder von 62 der freisinnig-demokratischen Parteifraktion, 13 von 60 der sozialdemokratischen Fraktion, 12 von 62 der christlich-demokratischen Fraktion, 5 von 28 der Schweizerischen Volkspartei und 4 von 11 der unabhängigen und evangelischen Partei zurück.
- Am 23. Juli haben starke Gewitter Feuersbrünste verursacht und Hagel gebracht.
- Zu einem offiziellen Besuch war Bundesrat Furgler in Japan.
- Am 27. Juli 1983 notierte Hitzerekorde: Schaffhausen 36,6, Davos 29 und Sants 20,8 Grad.
- Beim Absturz eines Militärflugzeuges fanden die beiden Piloten den Tod.

Hohe Zahlen

- Bis Ende 1982 war die Bibel in 1763 Sprachen übersetzt. Die ursprüngliche Sprache des Alten Testaments ist Hebräisch, die des Neuen Testaments Griechisch.

Uhr Bern. In Bern angelangt, stellte man fest, dass wir auf unserer Reise zirka 550 Kilometer zurückgelegt hatten. Wir dankten dem Chauffeur, der uns sicher über die Pässe brachte, und wir verabschiedeten uns, glücklich, einen so prächtigen Tag verbracht zu haben. H. Sch.

Klausen–Oberalp–Susten

3-Pässe-Fahrt vom 26. Juni 1983, durchgeführt vom Gehörlosenverein Bern

Der lang ersehnte Tag war endlich da. 41 Personen nahmen an einer erlebnisreichen Fahrt teil. Bei schönem Wetter fuhren wir mit dem Car um 7 Uhr in Bern ab. Doch o weh!, kaum zwischen Oftringen und Biberist angelangt, prasselte starker Regen nieder. Der Fensterwischer hatte Mühe, die Scheibe freizuhalten. Wir brachten die Gewitterzone schnell hinter uns, und nach zirka einer Viertelstunde schien schon wieder die Sonne. In Luzern war kurzer Kaffeehalt. Danach fuhren wir weiter durch den Seelisbergtunnel. Dieser ist zirka 10 Kilometer lang – es sind zwei Tunnels mit je zwei Fahrspuren. Es ist der längste Autobahntunnel mit vier Spuren in Europa. Nach Altdorf mit seinem bekannten Telldenkmal

ging es weiter über den Klausenpass nach Glarus, wo wir gegen Mittag ankamen. Wir hatten knurrende Mägen. Das Essen mundete uns prima. Nachdem wir den Hunger gestillt hatten, ging dann die Fahrt weiter via Walensee, Chur, Flims, Disentis, Oberalppass, Schöllenen, Sustenpass. Auf dem Susten angelangt, schalteten wir einen halbstündigen Halt ein. Der Sustenpass wurde erst vor acht Tagen eröffnet, und man sah noch hohe Schneewände. Während der Fahrt konnten wir nicht genug von der herrlichen Natur sehen. Wir bewunderten bei fast wolkenlosem Himmel das Alpenpanorama. Wir sahen wilde und romantische Schluchten. Über Brienz und Interlaken erreichten wir gegen 20